

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 21:06 Uhr und endet am Samstag um 22:25 Uhr

פינחס



Eifern für G-tt

4. Mose 25:10 – 30:1 (Schma Kolenu – S. 854)

Als Belohnung dafür, dass Pinchas, der Enkel Aarons, für den Ewigen eifernd, kurz entschlossen den Fürsten des Stammes Simon, Simri und seine Geliebte, eine midianitische Prinzessin, tötet, schließt G-tt mit ihm ein Bündnis des Friedens und verleiht ihm das Priestertum.



In einer weiteren Volkszählung werden 601.730 zwanzig- bis sechzigjährige Männer gezählt. Moses wird angewiesen, das Land Israel per Losverfahren unter den Stämmen und Familien Israels aufzuteilen.

Die fünf Töchter Zelofhads, der ohne Söhne zu hinterlassen verstarb, bitten Moses, ihnen den Teil des Landes zu geben, der ihrem Vater zustand. G-tt stimmt ihrem Anspruch zu und schließt diesen in das Erbrecht der Tora ein.

Moses ernennt Joshua zu seinem Nachfolger, der das Volk ins Land Israel führen soll.

Die Parascha endet mit der Auflistung täglicher Opfergaben und zusätzlicher Opfer, die an Schabbat, Rosch Chodesch (am Ersten des Monats) sowie an Pessach, Schawuot, Rosch Haschana, Jom Kippur und Schmini Azeret dargebracht werden sollen.

Haftara

Mandelbaum und kochender Topf

Jer. 1:1 – 2:3 (Schma Kolenu – S. 870)

Jeremia beschreibt, wie G-tt ihn – trotz seines anfänglichen Zögerns – zum Propheten ernannt hat. Er erzählt, wie G-tt ihn ermunterte, seine wichtige Mission zu erfüllen. Er beschreibt ferner zwei seiner prophetischen Visionen. Die erste ist von einem Mandelbaum. G-tt erklärt Jeremias: Genau wie ein Mandelbaum schnell blüht, wird G-tt seinen Plan, die Juden bald für ihre Sünden zu bestrafen, schnell ausführen.

Die zweite Vision ist ein kochender Topf, dessen Schaum nach Norden gerichtet ist. G-tt erklärt dies als eine Andeutung auf die Schmerzen der Juden, die sie durch die Menschen nördlich des Heiligen Landes (d. h. Babylon) erleiden werden. G-tt wird es zulassen, dass die Königreiche des Nordens Jerusalem belagern. G-tt wird das jüdische Volk richten, weil es G-ttes Wege verlassen hat und Götzen dient.

G-tt ermuntert Jeremias dann, die Prophezeiung zu verkünden und dabei die jüdische Bevölkerung nicht zu fürchten, die solch harsche Worte nicht gerne hören wird.

Die Haftara endet mit einer zuversichtlichen Prophezeiung für das Volk: »Geh und rufe in die Ohren Jerusalems und sage: So sagt G-tt: Ich erinnere mich an die Liebe deiner Jugend, die Liebe deiner Hochzeit, wie du Mir in die Wüste, in ein unerschlossenes Land gefolgt bist. Israel ist G-tt heilig, das erste Getreide ist für Ihn. Alle, die es essen, sind schuldig, ihnen wird Böses widerfahren, sagt G-tt«.

Daughters of Zelophehad (»Die Töchter Zelofhads«)
von der israelischen Künstlerin [Iris Wexler](#)

(Angelehnt an [Jüdische.info](#))

WUSSTEN SIE?

Alles über Pinchas



Wer? Pinchas tötete in seiner Eifersucht am Ende des vorigen Abschnitts zwei Sünder und stoppte die Plage, die das Volk Israel heimsuchte. Er erhielt einen Segen von G-tt und wird zum »ewigen Priester« ernannt.



Spion: Dem Midrasch zufolge war Pinchas einer der Spione, die Josua aussandte, um Jericho auszuspionieren.



Zuschreibung: Unsere Weisen s. A. identifizierten Pinchas mit anonymen Propheten, die im Buch Richter erwähnt werden, wie beispielsweise dem »Engel des Ewigen« (Ri. 2:1–5) und »dem Propheten«, den G-tt nach Israel sandte, um sie zu ermahnen (Ri. 6:7–10).



Elias: Nach dem kabbalistischen Werk *Ha-Sohar* sind Pinchas und der Prophet Elias die selbe Person. Dies steht im Zusammenhang mit dem Eifer, den die beiden Figuren durch das Umbringen von Ketzern gezeigt haben.



Berg: *Giv'at Pinchas* (»Pinchas-Berg«), der südlich von Nablus in den heutigen palästinensischen Gebieten liegt, ist laut jüdischen, samaritanischen und arabischen Traditionen die Grabstätte der biblischen Figuren Pinchas, Eleazar und Itamar, sowie der 70 Weisen des ersten Sanhedrin.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Reuven Konnik

Der Eifer der Toren

»Und der Ewige sprach zu Mosche: Pinchas, der Elasars, der Sohn Aarons, dem Kohen, hat Meinen Grimm von den Kindern Israel abgewendet, indem er an Meiner statt in ihrer Mitte seinen Eifer betätigte, sodass Ich die Kinder Israels nicht in meinem Eifer auferieben habe. Ich gebe ihm durch Meinen Bund mit ihm Frieden. Dieser Bund soll ihm und seinen Nachkommen nach ihm das Priestertum auf ewig sichern, dafür, dass er für seinen G-tt eiferte und den Kindern Israels Sühne erwirkte« (25:10–13)

An dieser Stelle ist nicht ganz klar, ob es sich um zwei getrennte Belohnungen handelt oder ob sie ein und dieselbe sind. Tatsächlich zeigt eine sorgfältige Lektüre der Verse, dass zwei getrennte Versprechen aufgezählt werden: »Bund des Friedens« und die *Kehuna*, das ewige Priestertum. Beides bekommt Pinchas freilich nicht zufällig. Frieden gibt es nur, weil alle, die sich laut Raschi (1040–1105) mit Mordabsicht auf Pinchas stürzen wollten, an einer grauenvollen Seuche zu Grunde gehen. Und der Segen der *Kehuna* legt sich wie ein strahlender Schutzpanzer über Pinchas, sodass keine Zweifel daran bestehen, wie G-tt dessen Tat bewertet.

Vom spezifischen Moment abgesehen, sind der Bund des Friedens (*Brit Schalom*) und der des Priestertums (*Brit Kehuna*) ganz klar miteinander verbunden. Denn die Priester segnen das Volk letztendlich mit Schalom, Frieden (s. 6:24–26). Priestertum und Frieden gehen also Hand in Hand. Nun wird es spannend, denn diese Worte können nur bedeuten, dass Pinchas um des Friedens willen tötete. Ganz anders als Aaron selbst, der beinahe stillschweigend die Entstehung des Goldenen Kalbs beobachtete und damit quasi die Wahrheit um des Friedens willen opferte, nur um kein Blutvergießen zu provozieren. Pinchas' Weg führt genau in die entgegengesetzte Richtung: Er opfert zunächst den Frieden um der Wahrheit willen. Selbstlos und furchtlos wie Aaron, doch vollkommen anders.

Raschi erklärt, dass Pinchas ursprünglich überhaupt kein *Kohen* war und erst nach der höchst umstrittenen Tat gesalbt wurde. Wie wunderbar verzwickelt das Schicksal eines Menschen sein kann, zeigt gerade hier der Umstand, dass Pinchas, obwohl er Enkel und Sohn von *Kohanim* war, tatsächlich von allen Ehren ausgeschlossen war, denn sein Großvater und Vater wurden erst nach seiner Geburt zu *Kohanim* ernannt. Ibn Ezra (1089–1167) glaubt, dass Pinchas doch bereits ein *Kohen* war, wie sein Vater und sein Großvater. Die Bedeutung des Verses sei, dass der Bund, der damals geschlossen wurde, Pinchas und seinen Nachkommen die herausragende Stellung des Hohepriesters (*Kohen Gadol*) zusprach. Ein anderer Ansatz: Das jüdische Gesetz besagt, dass ein *Kohen*, der tötet, sofort dienstuntauglich wird. Daher müsste Pinchas in dem Augenblick, als er das sündhafte Paar mit einem Schwert durchbohrte, als *Kohen* disqualifiziert worden sein. Nur das Eingreifen G-ttes in Form einer Verheißung der ewigen *Kehuna* rettete ihn davor.

In einer Welt der absoluten Wahrheit sollte jede Sünde gerecht bestraft werden. Die Idee der Reue und der Vergebung ist der Idee von Recht, Ordnung und Strafe entgegengesetzt. Aus dem Talmud und dem Midrasch erfahren wir jedoch, dass das Universum nur dann zu erhalten ist, wenn das Prinzip des Friedens über die Wahrheit gestellt wird. Man könnte es den Preis für unsere menschliche Existenz nennen, wenn die Wahrheit manchmal mit Füßen getreten wird.

Doch Pinchas verkörpert Wahrheit. Er wollte und konnte nicht zusehen, wie ein Fürst des Volkes vor allen Augen Götzendienst ausübte. Er handelte deshalb mit Gewalt, zerstörte das Gleichgewicht, brach den Frieden. Jeder von uns war von Situationen geschockt, in denen respektierte Individuen plötzlich die Maske fallen lassen, und das ganze Ausmaß an Falschheit, Lüge und Verdorbenheit zutage tritt. Wie viel Mut muss ein Mensch aufbringen, um eine solche Person anzugreifen, wenn alle anderen vorgeben, nichts zu bemerken? Jedoch ist es äußerst wichtig, sich vom Morden zu distanzieren. Im Namen G-ttes Menschen umzubringen, ist eine uralte Strategie derer, die in den Fanatismus abgerutscht sind. Auch weil uns das fünfte der Zehn Gebote das Morden klar verbietet, kann uns die Tat von Pinchas kein Beispiel sein. Wenn wir jemanden nicht mögen, ist es uns nicht nur verboten, die Person zu ermorden. Wir dürfen sie auch nicht benachteiligen. Und außer in Ausnahmesituationen dürfen wir über die Person nicht einmal ein schlechtes Wort sagen.

Aber eines lehrt uns Pinchas' Tat: Auch dann nach Wahrheit zu suchen, wenn alle anderen um uns wegschauen, als ob sie nichts bemerken würden. Und zu welchem Zweck? Um des lieben Friedens willen. Aber in einer falschen Welt, mit verdrehten Werten, doppelter Moral und selbstverständlichem Lügen wird wahrer Frieden niemals existieren können.

(Den ganzen Artikel lesen Sie auf der Webseite der [ORD](#))



Sich mit der Tora beschäftigen

»Wo zehn Menschen sitzen und sich mit der Tora beschäftigen, da waltet G-ttes Gegenwart unter ihnen, denn es ist gesagt: ›G-tt steht in einer G-ttesgemeinde‹ (Ps. 82:1). Woher selbst, wo fünf? Denn es ist gesagt: ›Seinen Verein hat Er auf Erden gegründet‹ (Am. 9:6). Woher selbst, wo drei? Denn es ist gesagt: ›In der Mitte von Richtern richtet Er‹ (Ps. 82:1, Fortz.). Woher selbst, wo zwei? Denn es ist gesagt: ›Da besprachen sich g-ttesfürchtige einer mit dem anderen, und G-tt merkte auf und hörte‹ (Mal. 3:16). Woher selbst wo einer? Denn es ist gesagt: ›Überall, wo Ich Meinen Namen gedacht sein lasse, da komme Ich zu dir und segne dich‹ (2. Mose 20:20)«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 7)

Je zehn in jüdischem Sinne für rein jüdische Zwecke vereinigte jüdische Männer bilden eine *Gemeinde* und vertreten im Kleinen die große jüdische Gemeinheit. Wo solche zehn Männer vereinigt sich mit der Erkenntnis der Tora und der von ihr gestellten Aufgaben beschäftigen, da ist eine *G-ttesgemeinde* beisammen, und da ist G-tt gegenwärtig, da wie der zitierte Satz lautet, steht G-tt bereit, für Seine Gemeinde und deren Streben schützend und wartend, fördernd und helfend einzuschreiten, wie es von Jakob, der in jeder *Gemeinde Jakobs* fortlebt, heißt: »Und da stand der Ewige über ihm« (1. Mose 28:13).

Und wo auch nur fünf in solchem Sinne für solche Zwecke vereinigt sind, da sind sie *G-ttes Verein*, es ist G-tt, Sein Wort, Sein Wille, der sie vereinigt, und Er gibt ihrem Verein Grund und Dauer, Halt und Festigkeit auf Erden.

Und wenn drei sich bemühen, aus der Lehre den Maßstab der Wahrheit und des Rechts für die Ordnung der Menschenbeziehungen zu schöpfen und dieses Maß durch Richterspruch zur Geltung zu bringen, da ist G-tt gegenwärtig und leitet ihr Forschen und Erkennen, auf das ihr Ausspruch sein Ausspruch werde.

Und wo auch nur zwei in G-ttesfurcht sich mit dem G-ttesworte beschäftigen und die Erkenntnis seines Inhalts und seiner Anforderungen besprechen, da horcht G-tt hin und lässt kein Wahrheit erstrebendes Wort unnütz verloren gehen.

Und auch nur einer, der allein für sich sitzt und sich mit der Tora beschäftigt, dem sei gesagt: Überall, wo Ich die Nennung Meines Namens, wo es nicht Menschen waren und Menschen Willküre, nicht Aberwitz der Menschen ist, der sie treibt, Meinen Namen zu nennen, sondern du durch Mich, durch Mein Wort, Meine Lehre, die Erfüllung Meines Gebotes dich veranlasst fühlt, Meinen Namen auf Erden zu nennen, da komme Ich zu dir und segne dich, segne dein Lernen, dein Wollen und Vollbringen.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

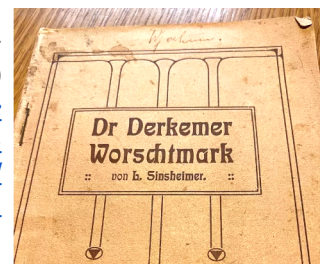


Ludwig Sinsheimer

Der jüdische Jurist **Ludwig Sinsheimer** wurde 1873 in Mannheim geboren. 1874 zog die Familie nach Freinsheim. Er besuchte in Bad Dürkheim die Lateinschule, dann die Gymnasien in Speyer und Neustadt an der Haardt (heute Neustadt an der Weinstraße). Nach dem Abitur 1891 in Neustadt studierte er Rechtswissenschaften an den Universitäten in Straßburg, Würzburg und München. 1901 ließ er sich als Anwalt in Grünstadt nieder, wo er 1928 auch ein Wohnhaus erwarb.

Während seiner mehr als dreißigjährigen Berufstätigkeit machte sich Sinsheimer einen Namen auf dem Gebiet des Weinrechts und gab umfangreiche Kommentare zum Weinsteuergesetz 1918 sowie zu den Weingesetzen 1909 und 1930 heraus. 1922 wurde ihm der Ehrentitel »Justizrat« verliehen.

Sinsheimer interessierte sich sehr für Lokalgeschichte. 1910 schrieb er das Buch [*De Derkemer Worschdmarkt: Das Leben und Treiben auf dem pfälzischen Volksfeste*](#).



Bis 1914 war Sinsheimer Mitglied der Nationalliberalen Partei (NLP). 1934 wurde er verhaftet und »heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung« beschuldigt, weil er in 47 Briefen an elsässische Zeitungen die Judendiskriminierungen geschildert hatte. Er wurde genötigt, seine Anwaltszulassung zurückzugeben. 1935 wurde er in nichtöffentlicher Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe galt als durch die fast zweijährige Untersuchungshaft verbüßt, und er kam auf freien Fuß. Der mittlerweile 62-Jährige war jedoch durch die Haft seelisch gebrochen und konnte keiner Berufstätigkeit mehr nachgehen. 1936 verkaufte er sein Haus in Grünstadt und zog nach Mannheim.

Im Rahmen der Wagner-Bürckel-Aktion vom 22. Oktober 1940 wurden Sinsheimer und seine Schwester **Eugenie** nach Frankreich verschleppt.

Zunächst wurden die Geschwister im Internierungslager Gurs festgehalten. Nach Verlegung ins Lager von Noé gut 100 km östlich, das vorzugsweise Alte und Kranke aufzunehmen hatte, starb Sinsheimer 1942, im selben Jahr auch seine Schwester. Er war lebenslang ledig und kinderlos.

Sinsheimers Name ist auf den Mahnmalen für NS-Opfer in Noé und in Mannheim verzeichnet. Ein Gedenkhinweis in der Zeppelinstr. 14 in Grünstadt, wo Sinsheimer 35 Jahre – sein gesamtes Berufsleben – verbracht hatte, fehlte lange. 2019 wurde dort für ihn ein sogenannter Stolperstein verlegt.

([Wikipedia](#))



Balkonaussicht

*Dr. Esther Graf zu einer
österreichisch-israelischen
Künstlerin*

Zufällig stolperte ich bei einer Internetrecherche über diese Künstlerin. 1902 in Wien geboren besuchte **Margarete Hamerschlag** die Wiener Kunstgewerbeschule. Sie war anschließend als Buchillustratorin und Malerin tätig. Auch nach dem Ersten Weltkrieg hatten Frauen nur die Möglichkeit, als Gast in den Künstlervereinigungen auszustellen, eine Mitgliedschaft blieb ihnen weiterhin verwehrt. 1927 fand die 1. Wiener Frauenkunstaussstellung in den Räumen des Museums für Kunst und Industrie statt, wo Hamerschlag mehrere Werke zeigte. 1935 stellte sie in Jerusalem aus und zog mit ihrem Mann 1936 nach London, wo sie bis zu ihrem Tod eine erfolgreiche Künstlerin war, während sie in Österreich völlig in Vergessenheit geriet.

Das Bild entstand 1952 in Italien. Mit einem lässigen Pinselstrich zeigt uns Hamerschlag eine geöffnete Balkontür, die den Blick auf mehrere Häuser freigibt. Der gebauschte Vorhang steht mit seinen Rundungen in deutlichem Kontrast zu den geraden Linien des bodentiefen Fensters und der Balkontür.



Amit Esther Buskilas Matbucha: Gekochte Tomaten aus Marokko

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch [*Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table*](#), das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Amit Esther Buskila war die Stylistin vieler bekannter israelischer Sängerinnen. Außerdem hatte sie ein außergewöhnliches Talent für das Kochen. Amit wuchs in einem marokkanischen Elternhaus auf, und sie bereitete besonders gerne Gerichte »wie in den alten Zeiten« zu.

In den Monaten vor dem 7. Oktober hatte sie an der israelischen Kochshow **Master Chef** teilgenommen, bevor sie gemeinsam mit Freunden das Nova-Festival besuchte. Als die Terroristen der Hamas das Festival überfielen, versuchte Amit zu fliehen und wurde angeschossen. Aus ihrem Versteck unter einem Auto rief sie ihren älteren Bruder **Shimon** an, bis das Gespräch abbrach. Tagelang wusste die Familie nicht, was mit Amit passiert war. Das Schicksal der jungen Frau war ungewiss, und erst zwei Wochen nach dem mörderischen Terroranschlag wurde klar, dass Amit offenbar nach Gaza entführt worden war. Zunächst bestand die Hoffnung, dass sie am Leben sein könnte, doch am 18. Mai 2024 wurde bei einer gemeinsamen Operation des Militärs und des Geheimdienstes Amits Leichnam geborgen, und es wurde klar, dass sie bereits am 7. Oktober – nur fünf Wochen vor ihrem 28. Geburtstag – ermordet worden war. *Möge ihr Andenken ein Segen sein!*



Zutaten für 8 Portionen

- ◆ 20 große Tomaten, geschält und grob gehackt
- ◆ 160 ml Olivenöl
- ◆ 2 große grüne Chilischoten
- ◆ 10 Knoblauchzehen, fein gehackt
- ◆ 1 EL Paprikapulver
- ◆ 1 EL brauner Zucker
- ◆ 1 EL Kurkuma
- ◆ 1 EL Salz
- ◆ 1 EL schwarzer Pfeffer

Zubereitung

Das Olivenöl in einem großen Topf oder in einer Pfanne mit hohem Rand erhitzen. Tomaten, Chilischoten und Knoblauch hinzufügen und ohne Deckel unter häufigem Umrühren 20 Minuten lang dünsten, bis die Flüssigkeit reduziert ist. Die Gewürze gründlich untermischen und weitere 30 Minuten lang dünsten, bis die Mischung eingedickt ist. Abkühlen lassen. In einem luftdichten Behälter hält Matbucha sich im Kühlschrank etwa eine Woche lang. Es kann sofort nach dem Abkühlen verzehrt werden, schmeckt am nächsten Tag aber noch besser.

Matbucha hat die Konsistenz eines Dips oder Brotaufstrichs und wird üblicherweise als Teil der Vorspeisen gereicht. Es eignet sich auch als Sauce für gegrilltes Fleisch oder Fisch, eben als Brotaufstrich oder als Grundlage für Shakshuka. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

